

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkammer“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM. 2.40 hin u. mit noch das Beilagenheft; bei den Verrenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Frachtkosten. Anzeigen: Grand rate 20 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden nach Vereinbarung. Druckerei: Kiedderitz, Schriftleitung und Verlag: Kiedderitz, Heften, Januarhefte 12. Fernsprecher 49. Postfach 2110. Nr. 1111. 1918.

Vor der Entscheidung.

Die Vertreter der Ukraine anerkannt. — Artilleriekämpfe im Westen. — Neue Landbootschiffe.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. E. G. Großes Hauptquartier, den 12. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptplan.

Die Gefechtsstätigkeit blieb auf Artillerie- und Warminen-Kämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegshauptplan.

Nichts Neues.

In der

Mazedonischen und Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 12. Jan., abends. (M.B. Amtlich.) Von den Kriegshauptplänen nichts Neues.

W. E. G. Großes Hauptquartier, den 13. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptplan.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ostlich und nordöstlich von Armentieres sowie in der Gegend von Lens war die englische Artillerietätigkeit tagsüber sehr; auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Arcourt zur Erkundung vorrückten, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südöstlich von Omes brachte ein eigenes Unternehmen Gelangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den östlichen Mascheben und in den mittleren Vogeisen zeitweilig erhöhte Feuerstätigkeit.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern sechs feindliche Flugzeuge und drei Beobachtungsbalone abgeschossen.

Ostlicher Kriegshauptplan.

Nichts Neues.

Mazedonische Front und Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 13. Jan. (M.B. Amtlich.) Von den Kriegshauptplänen nichts Neues.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 12. Jan. (M.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegshauptplan.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegshauptplan.

Keine Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 13. Jan. (M.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Westwärts der Front nahm das Artilleriefeuer vorübergehend an Stärke zu.

Der Chef des Generalstabes.

Die Landbootschiffe.

Berlin, 11. Jan. (M.B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegshauptplan liefen unteren Unterbootschiffe sechs Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl dicht unter der englischen Küste ungedeckt der dort besonders starken Bewachung verhaftet wurden. Zwei Dampfer wurden aus demselben Geleitszuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 12. Jan. (M.B. Amtlich.) Neue U-Bootschiffe im westlichen Teil des Spreegebietes im England; 19.000 Briten registrierten. In fähigen und leicht ausgestatteten Antrieben schiff eines unserer U-Boote unter erheblicher feindlicher Gegenwehr der große Dampfer aus stark geschützten Geleitszügen heraus. Bei einem nächsten Kammangriff auf einen starken Geleitszug gelang es dem U-Boot, durch schneidenden Angriff einen feindlichen U-Bootschiff vorzeitig zu beschädigen, doch dessen Verlust mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Das U-Boot nahm hierbei außer einer leichten Beschädigung am Bug keinerlei Schaden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Freischießerei der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 10. Januar 1918.)

Auf dem nördlichen Kriegshauptplan nahm an der Flanckfront das Artilleriefeuer vorübergehend beträchtliche Stärke an. Insbesondere entwickelten sich Artilleriekämpfe im Stellungsbogen bei Ovrin. Englische Erkundungsabteilungen gingen gegen den Südrand des Gouthouster Waldes, an der Bahn Boelinge-Staden bei Bondoorde und östlich von Ovrin an, ihre Angriffe scheiterten unter großen Verlusten. Auch bei Cambrai lagen einzelne Abschnitte zeitweilig unter heftigem Feuer. Englische Vorstöße östlich von Bullecourt und bei Moerwaes wurden abgewiesen.

Die Franzosen, luden in der Champagne, im Walde von Alby und westlich von Alby in unsere Stellungen einzudringen. Bei Aire, wo sie an einzelnen Stellen in unsere Positionen gelangt waren, wurden sie durch unsere Gegenwehr in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. In eigenen erfolgreichen Unternehmungen bei Juvincourt, nordöstlich von Arcourt, südlich von Moerwaes, bei Bullecourt und in der Champagne machten wir Gelangene und erbeuteten Maschinengewehre.

Die Lage auf dem östlichen Kriegshauptplan ist unverändert.

An der mazedonischen Front war die Artillerietätigkeit zwischen dem Erida- und Preba-See, im Gernabogen, sowie zwischen V-der und Dikanter vorübergehend sehr. Aus bisher den Russen verbliebenen Gräben westlich vom Preba-See brachen deutsche Jäger eine Anzahl von Franzosen als Gelangene ein.

Vom italienischen Kriegshauptplan sind außer zeitweise heftigen Artilleriekämpfen beiderseits der Brenta, im Tombarco und am Montello, keine heftigen Feuerkämpfe gegen den Monte Alonte bemerkenswerte Ereignisse nicht zu melden.

In Valaisina scheint die Lage unverändert zu sein. Weder von unzufriedener noch türkischer Seite liegen wichtige Meldungen vor.

Auch in Mesopotamien ist eine Änderung der Lage nicht eingetreten.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 12. Jan. (M.B. Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind heute vormittag in Berlin eingetroffen.

Kaiser, Kanzler und Heeresleitung.

Die „Berliner Zeitung am Mittag“ schreibt: Bedeutende politische Beratungen und Entschlüsse haben bevor. Die Beratungen zwischen dem Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung wurden eingeleitet durch den geistlichen Empfang des Kronprinzen beim Kaiser und durch die achtzehn Konferenzen zwischen Hindenburg, Ludendorff und zahlreichen leitenden Persönlichkeiten. Die wichtigste Besprechung ist auf heute (Sonntag) nachmittag zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Reichskanzler Graf Hertling angesetzt. Das Ergebnis dieser Konferenz wird sodann dem Gegenstand der Beratungen beim Kaiser bilden, die auf morgen (Montag) anberaumt ist und an der alle beteiligten Persönlichkeiten teilnehmen werden. Ein Kronrat im eigentlichen Sinne wird diese Besprechung nicht sein, da nicht alle Staatsminister an ihr teilnehmen werden. Trotzdem wird das Ergebnis dieser Beratung von größtem Einfluss auf die weitere Führung des Krieges und auf die Gestaltung unserer politischen Verhältnisse sein.

In politischen Kreisen war heute vormittag das Gerücht verbreitet, daß der Kanzler die Präzisionsführer des Reichstages für heute nachmittag 5 Uhr zu sich gebeten habe, doch ist den maßgebenden Parlamentariern von dieser Einladung nichts bekannt.

Vor diesen Besprechungen sind in dieser Woche mindestens zwei Konferenzen zu erwarten, eine im Hauptquartier des Reichstages über die auswärtige Politik und im Herrenhaus über die inneren politischen Verhältnisse. Der Tag der Rede des Grafen Hertling ist noch nicht ganz sicher bestimmt. Voraussichtlich wird der Kanzler diese Rede am Mittwoch halten, da an diesem Tag die allgemeine politische Debatte, die eine Woche lang durch andere mit dem Friedensschluß zusammenhängende Erörterungen unterbrochen war, wieder aufgenommen werden soll. Graf Hertling wird ausführlich auf die bereits erangenen und noch erwarteten Kundgebungen der leitenden Staatsmänner antworten.

Im Herrenhaus wird Graf Hertling am Dienstag sprechen. Er wird als dem Haus als preußischer Ministerpräsident vorstellen und man nimmt an, daß er dabei bereits die Probleme der inneren politischen Politik berühren wird, obwohl das Herrenhaus erst in einem viel späteren Zeitpunkt sich mit ihnen zu beschäftigen haben wird.

Unsere Südkolonien.

Berlin, 12. Jan. (M.B.) Auf eine Dringung der Südkaiser ernannte Staatssekretär Dr. Essl.

Der Vereinigung der Südfirmen spreche ich für die freundlichen Worte der Beachtung der ihrer Tagung in Berlin meinen verbindlichen Dank aus. Auch gebe ich der Feststellung Ausdruck, daß über unseren kleinen Südkolonien beständig wieder die deutsche Flagge wehen wird, damit dem deutschen Unternehmungsgeist die Möglichkeit geboten sein möge, die Erschließung unserer vielversprechenden Südkolonien in gleicher tatkräftiger Weise wie bisher weiterzuführen.

Amerikanischer Weizen halt Soldaten!

Washington 11. Jan. Infolge der Lebensmittelpenurie in Europa beschäftigt die amerikanische Regierung, jetzt weitere 90 Millionen Bushels Weizen auszuführen, obwohl der normale für die Ausfuhr zur Verfügung stehende Vorrat schon Mitte Dezember verfließt war. Das amerikanische Volk wird aufgerufen werden, zu sparen, um das Defizit wieder herbeizubringen. Es sind Schritte in Ausarbeitung begriffen, durch die die Verpflichtung zur Einhaltung weizenloser Tage eingeführt und die Verwendung von gemischtem Mehl und Klebgetreide vorgeschrieben wird. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um die Lage in Europa zu erleichtern, selbst auf die Gefahr hin, daß in Amerika vor der nächsten Ernte Mangel an Mehl eintreten würde. Die Frage, ob durch diese neuen Abmachungen das Abkommen der Alliierten über den Transport amerikanischer Truppen beeinträchtigt wird, wird in der Hauptsache den Alliierten selbst überlassen bleiben. Einige Beamte der amerikanischen Regierung sind der Ansicht, daß die Alliierten ausgenutzt die Verschiffung von Lebensmitteln der Versorgung von Truppen vorgehen würden.

Berlin, 12. Jan. Zu der Nachricht aus Washington, daß Amerika Weizen, aber keine Truppen nach Europa schicken wolle, heißt es in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“:

Die von Reuter in hochschillernder Form verbreitete Nachricht bedeutet der zweiten schweren Schlag, den die Entente nach vier Kriegsjahren erleidet. Entleert man die Meldung aller höflichen Umschreibungen, so ergibt sich der Entschluß, für absehbare Zeit nicht auf das europäische Schlachtfeld zu gehen.

Die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt dazu: Nun liegt die formale Erklärung der amerikanischen Regierung vor. Sie bedeutet nichts anderes als: die Rollen des neugebildeten amerikanischen Heeres kommen für den europäischen Kriegshauptplan vorerst nicht in Betracht, die wirtschaftliche Notlage der Weltmächte macht die Beschränkung auf Weizenlieferungen notwendig. Für Deutschland bedeutet diese Nachricht nichts Unheimliches und nichts Neues — wohl aber für unsere Gegner, die von ihren Regierungen im Dunkel gehalten wurden. Sie sind nun gezwungen, sich die Frage vorzulegen: sollen und können die Westmächte ihre amerikanischen Hoffnungen abwärts um eine bedeutende Frist prolongieren? Sind ihre Aussichten so wert, daß das Jahr 1919 als entscheidendes Jahr proklamiert werde?

Wenn die „Frankfurter Zeitung“ heute so schreibt, weshalb wütet sie dann gegen die, so dieselben Ansichten vertreten. Diese Auffassung richtet sich doch zunächst gegen die Erzbergerische Staatsmacherei. Interessant ist noch folgende Meldung:

In einer Unterredung, die er dem Berliner Vertreter der „Königlichen Zeitung“, Dr. Hans Eisele über die Verhandlungen in Brüssel mitteilte, äußerte sich Großadmiral von Tirpitz zur politischen Lage und erklärte u. a. auf die Frage, ob wir England zwingen können, bzw. zu diesem Ende nicht noch unabsehbar Krieg führen müssen, folgendes:

Für mich und alle Stellen, die wirklich in diese Fragen eingebunden sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß wir England zwingen können, wenn wir dem U-Bootkrieg die Stange halten, und zwar zwingen können in durchaus absehbarer Zeit. Das Schicksal ist für England unentzweifelbar, das erkennt England selbst ganz genau. Je näher der Augenblick rückt, der es zwingen muß, nachzugeben, desto größer wird vielleicht das englische Misbehagen sein. Das darf uns nicht irre machen. Wir können bis dahin aushalten. Natürlich müssen wir den Willen dazu haben und die entsprechende Politik treiben. Ich traue den Deutschen ja auf diesem Gebiet der Politik anderhand zu, aber was möchte ich doch nicht für möglich halten, daß wir uns auf einen Waffenstillstand einlassen, der unsere U-Boote lahmlegt."

Die Friedensverhandlungen.

Hertling's Antwort.

Berlin, 12. Jan. Der Reichstagler Graf Hertling beabsichtigt in der nächsten Woche im Hauptauschuss zu den jüngsten Ausschüssen Lord Georges und zu der Hofstatt des Präsidenten Wilson Stellung zu nehmen, und nach dem bis jetzt gestrichenen Verleihen mit den Parteiführern wird das voraussichtlich am kommenden Mittwoch geschehen.

Ausschussarbeiten in West-Berlin.

West-Berlin, 12. Jan. (W.B.) Im Sinne des in der gestrigen Sitzung erhaltenen Beschlusses traten gestern mittig die Abordnungen Deutschlands, Österreich-Ungarns und Rußlands zu einer Besprechung zusammen. Es wurde vereinbart, daß der von der russischen Abordnung am 27. Dezember 1917 vorgeschlagene Ausschuss zur Beratung politischer und gesellschaftlicher Fragen gebildet werden solle und daß gleichzeitig mit den Beratungen dieses Ausschusses Verabredungen der Sachverständigen der einzelnen Abordnungen über die Regelung der wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen stattfinden sollten. Des weiteren wurde vereinbart, daß der erweiterte Ausschuss am 11. Januar, vormittags 10 Uhr, seine Beratungen beginnen sollte. Von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite wurden in den Ausschuss entsandt: die Vorsitzenden der beiden Abordnungen, ein diplomatischer und militärischer Beigeordneter und je zwei Sekretäre. Die russische Abordnung hielt sich die Befehlshaberführung über die Zahl der in den Ausschuss zu entsendenden Mitglieder vor. Dieser Ausschuss trat vormittags 10 Uhr zusammen und begann seine Beratungen, die um 1 Uhr nachmittags unterbrochen und um 1/2 Uhr fortgesetzt wurden.

In der Sitzung vom 12. Januar war der wichtigste Vorgang die Erklärung des Grafen Czernin namens der Bundesregierung, daß sie die ukrainische Delegation als selbstständige Delegation und als bevollmächtigte Vertretung der selbständigen ukrainischen Volksrepublik anerkennen. Die formelle Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik als selbstständiger Staat durch die vier verbündeten Mächte bliebe dem Friedensvertrag vorbehalten. Herr Troitzki sprach sich gegen einen Konflikt mit der Bundespolitik und erklärte demgemäß, daß die russische Delegation keinerlei Hindernisse für eine selbstständige Teilnahme der Delegation des Generalsekretariats an den Friedensverhandlungen.

Sodann sprach sich General Hoffmann abermals mit großer Entschiedenheit gegen die Versuche der russischen Regierung aus, das deutsche Heer zu reorganisieren, das widerstrebt dem Geist der Waffenstillstandsverhandlungen. In ihrer Antwort stellten sich die Russen bumm und sagten, die deutsche Presse aller Parteirichtungen sei doch in Rußland zugelassen, was wiederum dem General Hoffmann Betanlassung gab, zu erklären, daß es sich nicht um die Presse handele, sondern um die offiziellen Regierungs-Kundgebungen und die offizielle Propagandaaktivität, die mit der Unterherrschaft des Oberkommandierenden Kommando verstoßen seien. Der Oberbefehlshaber Ost und der Staatssekretär des Reiches betrieben keine analoge Propaganda. Als Herr Troitzki abermals ausweichend antwortete, bestand der Staatssekretär von Kühnemann bestimmt darauf, daß die Nichtteilnahme in die russischen Verhältnisse ein schließender Grund für die deutschen Klage sei, der aber natürlich volle Gegenwirkung erhebe.

Die Maulhelden der Entente.

In der französischen Kammer hat der Außenminister Briand wieder einmal geübt. Mit bemerkenswerter Schärfe wandte er sich gegen Troitzki. Ueber die Kriegsziele sagte er:

Wir kämpfen für einen gerechten und dauerhaften Frieden. Dazu gehören drei Bedingungen: Die heilige Achtung vor den Verträgen, territoriale Regelungen auf der Grundlage des Rechts der Völker, aber sich selbst zu bestimmen, Einschränkung der Rüstungen. Das ist unser Programm und dieses Programm hat auch Lord George aufgegeben. Zu einer Besserung kann nur der Sieg führen. Das hat Lord George erklärt und das ist auch unser Programm. Wissen bestätigt ebenfalls, daß keine Divergenz bestehe zwischen den Grundgedanken, die er und die Alliierten aufstellen. Was verlangt er? Die Veröffentlichung der Verträge. (Stimme aus der äußersten Linken: Tut es! Bismarck! Geben Sie doch Ihren maximalistischen Freunden den Rat, alle Verträge jeder Art zu veröffentlichen. Lebhafter Beifall.) Wilson verlangt Befreiung der wirtschaftlichen Schranken, die Räumung unserer Gebiete, die Wiederherstellung Belgens, Rumaniens, Serbiens und die Wiedergutmachung des Frankreich im Jahre 1917 zugefügten Schadens. Nach den Erklärungen Lord Georges geben diese Erklärungen unseren Forderungen einen unersetzten Charakter. Was wir wollen, ist ein gerechter Friede, der gebilligt wird durch die Wiederherstellung des im Jahre 1917 verletzten Rechtes. Diese Wiederherstellung steht höher als alle heuchlerischen Plebejage. Alle Erklärungen der Alliierten stimmen überein. Wenn sie auch nicht deutlich sind in der Form, so sind sie doch in der Sache.

Wolff, 12. Jan. Nach dem berichtigten Ergebnis hat die Kammer die Vertrauens-Tagesordnung mit 377 gegen 113 Stimmen angenommen. Die Minderheit umfaßt 88 gestrige

Sozialisten, 23 sozialistische Radikale, zwei sozialistische Republikaner und zwei Unabhängige.

Nach der englische Minister Balfour hat wieder einmal das Bedürfnis gehabt zu reden. Auf die Erklärungen von Lord George und Wilson zurückkommend, sagte er: Durch die Erklärung unserer Kriegsziele und die Weigerung der Feinde, sie auch nur in Betracht zu ziehen, wissen wir, daß diese für das Gegenteil von dem kämpfen, für was wir kämpfen, nämlich lebhaft um zu verhindern, daß das im Jahre 1917 bezogene Unrecht wieder gutgemacht werde (Beifall), zu verhindern, daß Belaten in die Lage zurückversetzt werde, in der es sein Vorwand gefunden hat, als er seine Grenze verletzte, zu verhindern, daß das große Werk der internationalen Einigung zur Vollendung gebracht werde (Beifall), um zu verhindern, daß ein anderes großes Unrecht, das große Unrecht der Teilung Polens, wieder gutgemacht werde; um Mesopotamien und Arabien den Türken zurückzugeben, um Jerusalem wieder unter die Herrschaft Konstantinopels zu bringen, um Griechenland den beiden Rumäniens, Serbiens und Montenegros zu verhindern.

Ein alter Einseit.

Im Senat hielt der Schiffsge Senator Goun eine Ansprache, worin er die Deutschen als barbarische Horden schilderte, die in ihrer bestialischen Schändlichkeit die Nordbrüder Zehlings-Khan und Tamerlan übertrifften. Er nannte die Deutschen Räuber und Trampelkinder, den deutschen Soldaten das Ebenbild des Schinderhannes. Eine Debatte wurde lang sprach der Senator in den größten Schimpfwörtern den deutschen Kaiser, dessen Leben er in höchster Gefahr mit Nero verglich. Er kramte die blutigen Stellen der französischen Grenzberichte aus den ersten Kriegsmomenten aus und verlangte dann die exemplarische Bestrafung der Hohenzollernfamilie durch einen Entenrichtshof. Goun schloß unter hümmlichem Beifall: „Mit aller Kraft und aller Feindschaft proklamiere ich das Ziel: Krieg bis zum äußersten, bis der deutsche Kaiser und sein Kaiser niedergeschlagen sind.“

Der Sturz des australischen Lord Georges.

Zu dem Sturz des australischen Vizepräsidenten Hughes schreiben die „N. Zürcher Nachrichten“:

So ist denn der australische Kriegsminister, Mr. Hughes, gefallen, gestürzt wurde, das Volkswort, das ihm vor einigen Wochen zuteil wurde. Er wollte kein Kriegsmist mit der Einführung der allseitigen Dienstpflicht krönen. Die Mehrheit der australischen Bürger aber hatte genug, und sie warf dem einst von ihr Verehrten die zugegebene Beförderung an den Kopf. Der bis vor kurzem Allmächtige muß gehen. Die Verurteilungen seines Volkes werden sein Begleiter auf dem ferneren Lebensweg sein.

Seit August 1914 hatte die englische Kriegspolitik keinen fanatischeren Anhänger im ganzen großen Weltreiche als Mr. Hughes. Ob er an den Reichstagskonferenzen in London sprach oder in Volksversammlungen zu Sidney und Melbourne oder im australischen Parlamente, immer war es eine wilde und walsende Rede. Das muß Mr. Hughes der Reich lassen, er wußte nicht nur zu behaupten, sondern auch zu schaffen. Er hat Divulgen über Divulgen aus Australien nach Europa dirigiert, und sein Land auch zu gewaltigen finanziellen Leistungen für den Krieg zu beguttern geacht. Es war ein raubes und robes, zum Teil auch ein unfähig ungenügendes Truppenmaterial, das von dort her kam — wie erinnern wir uns die Australier gegen in Kappasien. Immerhin waren es abenteuerliche, draufgängerische Kette, die in Duzend Schlachtberichten lobend erwähnt wurden.

Aber die Reklame der Medaille zeigte sich mehr und mehr. Schon bei den Vorständen verurteilten australische Brigaden, und der Name Galtipoli wird für alle Zeiten ein arger australischer Todestempel bedeuten, der noch größere heilige Plandern, wo die dortigen Schladien die australische Jungmännerwelt zu ungeheuren Tausenden niedermähten. Jetzt möchte man im fernsten Australien sehen, daß die Worte von Mr. Hughes nicht nur mit gutem australischen Gelde, sondern mit Strömen noch viel wertvolleren australischen Blutes bezahlt werden mußten. Das scheint viel zu dünn besetzte Land mochte mit Schreden erbeben, daß es der eigentlichen Entvölkerung von Seiten der weißen Rasse zuleute. Doch weiß aber jeder Australier, daß der Niedergang der Weißen dort den steigenden Aufstieg der verhassten „Gelben“, der Japaner, das Ende der Herrschaft der ersten bedeutet. Das war ja auch wieder ein tragisches Kapitel der kriegspolitischen Tragödie Englands, daß es mit ihr die Erhaltung des süßen Erbes für die weiße Rasse aufs Spiel setzte. Dazu kam aber noch anderes. Durch den deutschen U-Bootkrieg konnten die Ernten an Getreide und Wolle nur noch ganz spärlich versandt werden. Ein tieferer Einseitigen ging unausweichlich teilweise der Verderbnis entgegen. Ferner schloß für die Befüllung der Vorräte mehr und mehr die Arbeitskräfte. Australien fand sich getäuscht und betrogen, vernachlässigt den Krieg, verwarf die obligatorische Militärdienst — führte keinen Kriegsgott Hughes.

Für die allgemeine Lage ist dessen Sturz für den Moment kaum von besonderem Belang. Aber als Symptom ist das Ereignis von großer Bedeutung. Eine wichtige Dominion Englands ist kriegerisch geworden. Wie lange wird es noch dauern, bis es auch in Kanada so sein wird — denn schon rumort es auch dort bebenlich — wie lange noch bis die Vereinigten Staaten von Südamerika nachziehen? Das ist dann der schwerste innere Kriegsverfall, den Großbritannien treffen kann. Darum bedeutet der Fall von Mr. Hughes für daselbst mehr denn eine verlorenen Schlacht. Es war der Träger des Weltkriegsgedankens. Jetzt naht das Schicksal eines Weltkriegeres von ihm, vorläufig nur ein erstes Abdrücken, dann aber ein ständiger Einfluß.

Der australische Lord George ist gefallen. Wie lange noch, und der andere folgt ihm nach? Die Schweiz braucht seinem von beiden Tränen nachzujammern.

Rußland.

Die Republik am Don.

Petersburg, 10. Jan. (W.B.) Aus Moskau wird gemeldet, daß in diesen Tagen die Verfassung einer unabhängigen Republik der Donregion erfolgen wird. Bei der Kabinettsbildung wird Kaledin vermutlich den Vorsitz und das Kriegsministerium, Seeler das Justiz, Ageloff das Unterrichts-, Baronanov das Handelsministerium übernehmen und Bogojewski Staatskontrollrat werden.

Petersburg, 10. Jan. (W.B.) Abteilungen der Bolschewiki nahmen die Stationen Debalzewo (im Donezgebiet), Snowlia und Semenovska. Aus Kiew wird gemeldet, daß der Widerstand gegen die Rada wächst. Unter den Truppen der Hauptstadt herrscht große Erregung.

Wladimirost.

Pasfel, 12. Jan. Nach einer New Yorker Telegrammmeldung wird aus Loko berichtet, Japan sei bereit, Truppen nach Wladimirost zu senden, wenn die Interessen der Alliierten bedroht würden. Die Lage in jener Gegend sei kritisch. Man müsse die in der Einzugsgang internierten 80 000 deutschen Gefangenen unbedingt überlassen.

Ein Aufruf Kurlands.

Petersburg, 12. Jan. (W.B.) Wie das Deutsche Bureau meldet, hat Kurland eine lange Kundgebung erlassen, in der er schildert, wie die russische Republik und die Arbeiter- und Soldatenräte von Feinden umgeben seien, und in der er den heiligen revolutionären Krieg gegen das russische, deutsche, englische und französische Bürgertum ins Auge faßt. Er sagt, für diesen Zweck müsse ein neues Heer aufgestellt werden. Er fordert daher alle Regimenter, Bataillone und Kompagnien auf, in dieses einzutreten.

Kalebin.

Stockholm, 12. Jan. (W.B.) „Rach Wlad“ veröffentlicht eine Unterredung mit Kalebin, in der dieser erklärte, der Gedanke einer konsolidierenden Veranlassung sei für die belagerten Menschen zweifellos wertvoll, für die breiten Massen jedoch ganz gleichgültig. Es sei jetzt nicht an der Zeit, sich mit solchen Fragen zu beschäftigen, da die Aufgabe vorläufig darin bestehe, die eigenen Gebiete zu retten.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Kalebin in dringlicher Verbindung mit dem englischen Hauptquartier in Mesopotamien steht.

Die Russen in Frankreich.

Vern, 11. Jan. (W.B.) Die russische Kolonie in Rouanne erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Russen in Frankreich von der Bevölkerung außerordentlich schlecht behandelt und in Verfall erklärt werden. Das Leben ist für sie gegenwärtig in Frankreich ein wahres Martyrium. Dazu sind Nachrichten eingetroffen, daß auch nenerdings wieder unter den Mannschaften der russischen Stütztruppen Ausschreitungen vorgenommen wurden.

Sitzung des litauischen Landestages.

Wilna, 11. Jan. (W.B.) Der Korrespondenz B wird aus Wilna vom 10. Januar gemeldet: Die Veranlassung des litauischen Landestages wurde durch den Verwaltungsrat des Litauischen Unterstaatssekretärs von Gallenhausen, mit einer längeren Ansprache eröffnet, in der er auf die Bedeutung der Stunde hinwies. Der Präsident des litauischen Landestages, Dr. Smelowa, antwortete namens des Landestages. Nachdem dann Hauptmann Gissa und Oberleutnant Klinger als Kommissare der Militärverwaltung Litauens vorgestellt waren und Präsident Dr. Smelowa, unterstützt von dem Sachverständigen Kinos, den Vorsitz des Landestages übernommen hatte, wurden Vorträge über die den Wiederanbau des Landes betreffenden Angelegenheiten gehalten, an die sich Diskussionen angeschlossen. Auch aus der Mitte der Versammlung wurden verschiedene Fragen zur Erörterung und Ansprache gebracht. Zur Erledigung dieser Fragen wurden mehrere Kommissionen gebildet.

Polen.

Aus dem Haag. Das polnische Pressebureau schreibt: Der Besuch der polnischen Regenten beim Deutschen Kaiser ist eine sehr bemerkenswerte Tatsache. Der Führer der Abordnung, Fürst Lubomirski, der von den Russen zum Stadthalter von Warschau ernannt worden war, nahm gegen die deutschen Schiedsrichter ursprünglich eine sehr kühle und reservierte Haltung ein. Erst der Gang der Ereignisse brachte ihn, ebenso wie die beiden anderen Regenten, den Erzbischof Kalowski und den Grafen Ostrowski, die ebenfalls pazifistisch gesinnt waren, zu der Überzeugung, daß für die Polen die Formel „ex Oriente lux“ nicht paßt, da die gesamte polnische Kultur auf westeuropäischen Fundamenten aufgebaut ist, und daß der Anschluß an die Mittelmächte eine natürliche Folge der tatsächlichen Ereignisse war. Die Rede des Fürsten Lubomirski war auch deshalb bemerkenswert, weil darin dem Deutschen Kaiser als Friedensfürst gehuldigt wurde.

Wien, 12. Jan. Aus Lemberg wird berichtet: In einer hier abgehaltenen polnischen Bürgerversammlung wurden nach den Ausführungen des Obmann-Stellvertreters des polnischen Klubs, Dr. Glombinski und nach eingehender Debatte über die polnische Frage im Zusammenhang mit den Verhandlungen der Zentralmächte sowie mit dem Verlauf der Friedensverhandlungen in West-Berlin eine Resolution angenommen, in der auf die unverletzten Rechte und Bestrebungen der polnischen Nation hingewiesen wird. Gegen die Besuche, die Unabhängigkeit Polens in Frage zu stellen, wird Verwahrung eingelegt und entgegen dem ukrainischen Teilungsprogramm die Vereinigung von ganz Galizien mit dem Königreich Polen unter Sicherstellung der nationalen Minoritäten als geeignete Lösung bezeichnet.

Worzhau, 10. Jan. (BZ). Die „Gazette de Loujanne“ brachte unlängst eine Mitteilung, wonach im Juli 1917 als direkte oder indirekte Folge des Mangels an Lebensmitteln in Marokko 60.000 Todesfälle zu verzeichnen gewesen wären. Die Worzhauer polnische Presse bemerkt demgegenüber darauf, daß die tatsächliche Sterblichkeitsziffer ziemlich geringer war. Dabei weisen die heißen Sommermonate Juli und August die verzei die Brechdurchfälle der Kinder häufig sind und in jedem Sommer die Ruhr auftritt.

Reichstagswahl in Bantzen-Bischofswerda.

Panitzsch, 12. Jan. (BZ). Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Bantzen-Bischofswerda wurden für Justizrat Hermann (Kont.) 6986, für Kaufmann Budor (Kont.) 3321 und den Landtagsabgeordneten Uhlig (Soz.) 6441 Stimmen abgegeben; 47 Stimmen waren ungültig, zwei zerplittert. Demnach hat Ständewahl zwischen Hermann und Uhlig zu erfolgen. Bei den Wahlen 1912 erhielt der verstorbene Abgeordnete Gröbe 13.354 Stimmen, der Sozialdemokrat Wolf 11.412, der fortschrittliche Kandidat Budor 7889 Stimmen. In der Stichwahl siegte Gröbe mit 17.430 gegen 15.092.

Ein Vergleich der Wahlbeteiligung von 1912 mit denen der Erhaltung von 1918 ergibt, daß die konservativen Stimmen um 48 Prozent, die sozialdemokratischen um 44 und die fortschrittlichen um 55 Prozent sich vermindert haben.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt sich natürlich bereits für ihre roten Freunde ein. Sie meldet:

Dresden, 12. Jan. Die fortschrittliche Volkspartei wird voraussichtlich bei der Stichwahl die Wahlparole für die Sozialdemokratie ausgeben.

Herr Matthias Erzberger.

Eine dringende Bitte um Aufklärung über die Vorgänge richtete das „Büro der Tagblatt“ an die partei-mitteilenden Stellen des Zentrums. Es ist dies nicht nur eine dringende Bitte, sondern auch eine Enthüllung von an-scheinend nicht geringer Tragweite. Es heißt in diesem Blatt: Es ist der weiteren Öffentlichkeit bis jetzt noch nicht bekannt geworden, daß der Abgeordnete Erzberger seine vielbesprochene Aktion im Hauptausfluß des Reichstages im Juli vorigen Jahres unternommen hat, nachdem in einer Versprechung mit dem damaligen Fraktionsvorsitzenden Spahn abgemacht worden war, daß sie unterbleiben sollte; daß dann, als Herr Erzberger sich nicht daran hielt, Herr Spahn in höchstem Unwillen sofort den Fraktionsvorsitz niederlegte und nicht wie uns gesagt, wegen seiner Verletzung zum Justizminister. Er nahm vielmehr diese Verletzung an, weil er für ein ehrwürdiges Wirken in der Fraktion durch das Verhalten des Abgeordneten Erzberger keine Möglichkeit mehr sah. Nach dem die politische Lage sich seit den Zustufen so verändert hat, daß die ganzen damals angenommenen Voraussetzungen hinfällig geworden sind, kann unseres Erachtens kein Bedenken mehr bestehen, nimmst der weiteren Öffentlichkeit die wirklichen Voraussetzungen und die Ziele der Zulentstehung mitzuteilen, damit man ein sicheres Urteil über die ganzen Vorgänge gewinnen kann. Und darauf hat die Öffentlichkeit ein Recht. Die Zentrumspartei ist durch dieselben in eine der ernstesten Krisen seit ihrem Bestehen gebracht worden und der Wille kann nicht weichen, bis eine reifliche Aufklärung gegeben ist. Ist es wahr, daß die Enthüllungen des Reichstagsaus-schusses (gemeint ist der Reichsausfluß der Zentrumspartei, der im Herbst in Frankfurt a. M. getagt hat) und viele, viele in der Reichstagsfraktion durch unwahre Angaben be-kräftigt worden sind? Es muß eine volle Marstellung und Klärstellung gegeben werden.

Zum Kapitalabfindungsgesetz.

Wiederholt sind Fälle vorgekommen, daß Kriegser-scheinen, denen schon eine Kapitalabfindung in Gemäßheit des Kapitalabfindungsgesetzes bewilligt worden war, diese nach-träglich auf Grund erneuter ärztlicher Untersuchung wieder entzogen worden ist u. ä. Ein solches Verfahren, das ge-eignet ist, schwere Unzulänglichkeiten herbeizuführen, ent-spricht nicht den Absichten und dem Geiste des Kapitalab-findungsgesetzes. Das Kriegsministerium hat nunmehr Anordnungen getroffen, die dem ein Ende machen.

Es hat insbesondere bestimmt, daß bei Erlass eines zu-stimmenden Kapitalabfindungsbescheides gleichzeitig auch eine Bescheinigung des Inhalts zu erteilen ist, daß ein gänzlicher Fortfall der Rente eintritt und daß ferner die Entziehung der Zulage, an deren Stelle die Kapitalab-findung tritt, ausgeschlossen ist.

Vom Felde der Ehre.



Wienheim, Gemeindevorsteher Stein, z. St. Un-teroffizier im Landsturm-Bataillon Friedberg 18/10, erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Dorn-Affenheim. Dem Landsturmmanne Wilhelm Em-bach, der seit 1915 eingezogen ist und in Rußland, Serbien und Frankreich gekämpft hat, wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen. Mit der Feinschön Kasperkels-mechanik ist er schon früher ausgezeichnet worden.

Darben. Witzgastmeister Richard Wendel bei einer Fußpost-Kolonnen, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Aus der Heimat.

Kartoffelversorgung. Es scheint in der Bevölkerung die Meinung verbreitet zu sein, daß infolge der diesjährigen guten Kartoffelernte die Vorräte für den Winterbedarf nicht eingehalten zu werden brauchen. Diese Ansicht ist eine durchaus irrige. Während im Frieden von Juni ab schon viele ausländische Kartoffeln dorthin wurden, müssen wir jetzt noch 7 Monate mit unseren eigenen Kartoffeln auskommen. Dazu kommt, daß sich selbst bei einer Verwendung von nur 1 Pfund pro Kopf und Tag der Kartoffelbedarf gegenüber dem Friedensbedarf verdreifacht hat. Deshalb muß streng auf die Einhaltung der für den Ver-brauch erlassenen Vorschriften geachtet werden. Es ist nun wiederholt die Mahnung gemacht worden, daß einzelne Familien, die ihren Vorrat an Kartoffeln im Keller haben, sich an die gesetzlich festgesetzte Wochenration von 7 Pfund nicht halten und mehr Kartoffeln verbrauchen. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Familien unter keinen Umständen im nächsten Frühjahr Winter-kartoffeln erhalten werden. Sie werden ausschließlich auf Vorräte und getrocknete Erdbeeren an Stelle der zu früh verbrauchten Kartoffeln angewiesen sein. Es liegt daher in Jedermanns Interesse und ist dringend erforder-lich, daß der Wochenverbrauch von 7 Pfund auf den Kopf jede Woche im Voraus durch Abwiegen festgesetzt wird und daß unter keinen Umständen mehr als die sich zu ergebende Menge verbraucht wird. Sehr zu empfehlen ist es, den Kartoffelverbrauch z. B. einzuschränken und an dessen Stelle Rüben (Erdbeeren, weiße Rüben, gelbe Rüben) zu essen. Die Rüben sind nur bis Anfang März genießbar. Sie werden dann holzig, hart und unbrauchbar. Es ist jeder-mann anzuraten, sich neben seinem Kartoffelvorrat auch eine entsprechende Menge an Erdbeeren und weißen Rüben anzulegen; dies ist deswegen von besonderer Wichtigkeit, weil diejenigen Familien, die ihren Winter-kartoffelbedarf bezogen haben, auch dann nicht auf eine Koch-lieferung rechnen können, wenn ihre Kartoffeln nicht halt-bar sind und so faulen anfangen. Die Verantwortung hierfür muß ihnen überlassen bleiben. Wer mit seinen Kar-toffeln nicht bis Ende der Versorgungzeit (3. August 1918) auskommt, hat zu gewärtigen, daß ihm im nächsten Jahre die Einbeziehung des gesamten Winterbedarfs nicht mehr er-laubt wird, sondern er gezwungen ist, seine Kartoffeln wöchentlich auf Kartoffelmärkten zu empfangen.

(I) Die Straßammer in Gießen verurteilte am 11. I. M. den Dachdecker Andreas Jung von hier zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und den Sattler Karl Friedrich Krug und Weibhinder Nikolaus Bonbaum, beide aus Eschenbach am Main, zu je 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Diese hatten bekanntlich am 20. Sept. 21. Septem-ber 1917 dem Hotelbesitzer Waldwin Vogt dahier einen Treib-riemen und mehrere Stahlfedern entwendet und weiter veräußert bei Kaufmann Franz Weber dahier zu stellen. Jung wird sich demnach vor demselben Gericht noch wegen zweier weiterer Diebstähle beklagen, bei deren Ausführung er einen hiesigen jungen Menschen zum Diebstahl verleitet, zu verantworten haben.

Landwirtschaftliche Versammlung. Während des Krieges mußte naturgemäß die landwirtschaftliche Versammlungstätig-keit erheblich eingeschränkt werden. In vielen Kreisen der Landwirtschaft besteht aber das Bedürfnis, nähere Mitteilungen zu erhalten über Fragen, die für die Landwirtschaft während und nach dem Krieg von besonderer Bedeutung sind. Die durch die Verhältnisse bedingten Schwierigkeiten im landwirtschaft-lichen Betrieb haben ebenfalls das Bedürfnis zu einer Aus-sprache der Landwirte mit ihrer landwirtschaftlichen Berufsver-tretung hervorgerufen. Hierzu ist in einer von der Landwirt-schaftsstammer am morgen Dienstag, den 15. Januar 1918, nach-mittags 1 1/2 Uhr zu Gießen im Gasthaus „Großherzog“ statt-findenden landwirtschaftlichen Versammlung, zu der alle Land-wirte eingeladen sind, Gelegenheit. Die Versammlung wird ein-geleitet durch einen Vortrag des Herrn Konsumrat Dr. H a m m n - Darmstadt über „Die Landwirtschaft während und nach dem Krieg“. Im Anschluß daran ist allgemeine Aus-sprache. Die Landwirte werden zur zätsreichen Beteiligung aufgefordert.

FC. Zurückerwartende Weinpreise! Wie bereits eine An-zahl Tagesblätter mitgeteilt, bekümmert die bis ins unend-liche gestiegenen Weinpreise ihren festen Stand nicht mehr so als vor einigen Wochen. Besonders sind die Rohweine im Preisrückgang begriffen. Wie dem Lohnkneiter Tagesblatt nun von befreundeter Seite zur Veröffentlichung mitgeteilt wurde, sollen alle Militärleistungen aus Wein ge-lündigt sein, da unser Weinbedarf aus Rumänien gedeckt würde. Demgemäß werden die Weißweine aus einem Preis-sturz entzogen.

Über-Erntschick. Anlässlich des 25-jährigen Amtsjub-läums des Herrn Bürgermeister K l i m m wurden ihm eine große Anzahl Glückwünsche und ehrende Anerkennungen zu-teil. Am meisten erfreute ihn und die Gemeinde die Ehrung durch Verleihung des Silbernen Verdienstkreuzes Philipps des Großmüthigen durch den Großherzog. Diese Auszeich-nung überreichte Herr Kreisdirektor Geheimrat J e h r. Schon inmitten des veranlassenen Gemeinderates mit einer über-aus ehrenden Ansprache. Möge der Herr Bürgermeister noch viele Jahre in Frieden seines Amtes in ungeschwächter Ge-sundheit wirken.

FC. Wuhbach, 11. Jan. Vergangene Nacht wurde an dem Zug, der gegen 1 Uhr hier abgehen soll, der „Händler“ Haupt aus Frankfurt am Main mit einer Person namens Schindelhütte von da durch die hiesige Gendarmerie abgefangen. Das Fahrzeug war mit zwei Ausfällen, die 21 in Hochwasser ge-fesselte Süßler und einen Kahn enthielten im Begriff, nach Gießen abzugeben. Die Diebe wurden in Haft genommen. Sie scheinen eine große Anzahl von Hühnerdiebstählen in der hiesigen Gegend auf dem Kirchhof zu haben.

FC. Darsen, 9. Jan. Der Lokomotivführer Waltraug, der einen Güterzug begleitete, wurde in der Nähe der hiesigen Sta-tion von einem anderen Zuge überfahren und getötet. Einmal weicht in Frankfurt am Main.

er. Janau, 10. Jan. Ein Landwirt aus Bruchköbel bei Hanau hatte einen Strafbefehl über 600 Mark erhalten, weil er dem Brauereibesitzer Döschle in Hanau einen Vollen Runkel-rißen verkauft und dabei 3 Mark für den Zentner gefordert und erhalten hatte, obgleich der Höchstpreis nur 1,50 Mark betrug. Döschle war in eine Strafe von 50 Mark genommen worden. Beide erhoben Einspruch und wurden heute vom Schöffengericht freigesprochen, der Landwirt deshalb, weil er mit dem Verkauf überhaupt nichts zu tun gehabt hatte. Sein Sohn, der jetzt selbst in der Brauerei und Verkäufer der Rüben, Döschle, trug-nete nicht, 3 Mark bezahlt zu haben. Er habe in gutem Glauben gehandelt, über die Maßzahlpreise sei er gänzlich ununter-richtet gewesen, da er noch nie Runkelrißen als Preisbezug ge-lauft habe.

FC. Frankfurt am Main, 11. Jan. Eine Frau sprang im Hauptbahnhof auf den bereits im vollen Gange begriffenen Schnellzug nach Hettstedt, sie stieß ab und fiel zwischen Bahn-schienen und Wagen zu liegen. Als der Zug vorüber war, sprang die Frau auf und erklärte, es sei ihr nichts geschehen, nur etwas, erschrocken sei sie.

FC. Vom Main, 11. Jan. Die Weinernte in Unterfranken im Jahre 1917 betrug rund 72.000 Hektoliter mit einem Wert von rund 22 Millionen Mark. Das ist das günstigste Herbst-ergebnis, das Unterfranken je zu verzeichnen hatte. So haben die Gemeinden Geßfen eine Werte von 1,2 Millionen Mark, Tübingen von ca. 2 Millionen Mark, Randersacker von 1 1/2 Millionen Mark, Eberndorf von ca. 1 1/2 Millionen Mark, Nordheim von ca. 2 Millionen Mark, Sommerach von nahezu 1 Million Mark die Stadt Würzburg von mindestens 4 Millionen Mark eingebracht. Die Gemeinden hatten vielfach drei Viertel bis voll Ernte.

FC. Vom Main, 8. Jan. Prinz Waldemar von Preußen der älteste Sohn des Prinzen Heinrich ist aus dem Haupt-quartier kommend zu Besuch bei den Fürstlich Reining'schen Besitzungen in Amorbach eingetroffen.

FC. Alsfeld, 10. Jan. Metzgermeister Sellenbela, da-lier, hat eine Sammelstelle für frische geschossene Straßen, Dohlen und Eistern, die als Nahrungsmittel dienen sollen, errichtet. Er hat für Straßen 75 Pfennig, für Dohlen und Eistern je 50 Pfennig.

FC. Gießen, 9. Jan. In diesem Jahre hat 350 Jahre verstrichen, seitdem das hiesige Eisenwerk, das für Gießen und die Umgebung von höchster Bedeutung ist, besteht. Es wurde von dem Grafen Rudolph von Stolberg gegründet und ging, nachdem es in Offenbach und dann wiederum im Stolberg'schen Besitz gewesen, im Jahre 1869 in den Besitz der Familie Baderus über, die es von 1801—1869 bereits in Erbpacht ge-habt hatte.

Aus Starkenburg.

FC. Aus dem Wies, 10. Jan. Dem Mühlenbesitzer Wäl-ner in Stodtitz wurde der Betrieb geschlossen, weil er sich als unzuverlässig erwiesen hat. — Nunmehr sind sämtliche Gemeinden des Kreises Groß-Gerau in die Verdunungs-zone einbezogen worden, jedoch fortan alle Innenbe-lastungen von Häusern und Gebäuden abgehoben sind.

FC. Bensheim, 11. Jan. Bei der letzten im hiesigen Stadt-ralde abgehaltenen Hochwasserfestigung wurden ungewöhnlich hohe Preise erzielt: 100 Buchenweizen wurden mit 100 Mark bezahlt. Unter 100 Mark ging keine Kiste Buchenweizen, Holz ab.

FC. Bensheim, 11. Jan. Am 15. Januar d. J. tritt hier die Erhebung einer Einkommensteuer in Kraft, die die Steuerer-hebungen aller Art, Kinos usw. erhoben wird. Die Steuer be-trägt zehn Prozent des Einkommensteuers, mindestens aber 5 Pf. für den Einzel-Einkommensteuers.

FC. Bensheim, 2. Jan. Die Milchpreise wurden um 2 Pf. pro Liter, also auf 42 Pf., erhöht mit Rücksicht auf die ge-steigten Produktionskosten. Außerdem wird damit gerechnet, daß die Erhöhung auch eine vermehrte Milchlieferung, die leider in letzter Zeit sehr zurückgegangen, zur Folge hat.

Aus Rheinhessen.

FC. Mainz, 9. Jan. Bischof Jorckner, Pfarrer von St. Quintin, ist 76 Jahre alt gestorben. Bischof Jorckner ist, war er Gründer der katholischen Männervereine Hessens. Auf katholischen und sonstigen größeren Versammlungen spielte er eine hervorragende Rolle. Nach dem Tode des Bischofs Jorckner fand sein Name auch als Kandidat des Domkapitels auf der Vorwahlenliste, wurde aber von der Regierung gestrichen. In der Pfarrei St. Quintin wirkte er seit 1898 und war als Geist-licher eifrig tätig und sehr beliebt. Er war aus Dienheim in Rheinhessen gebürtig.

FC. Altheim, 10. Jan. Ein in der hiesigen katholischen Kirche aufgestelltes Opferlädchen wurde entwendet und seines Inhalts beraubt. Auch Teile der Weihnachtskrippe wurden stibigt.

Aus Hessen-Nassau.

FC. Schierfeld, 9. Jan. Zwei halbwüchsige Burschen brachen gestern Abend durch das Gitter in den Laden des Badermeisters Haffinger dahier ein, erbrachen die Kasse und stibigten daraus eine Dreifache mit 231 Mark und das übrige in der Kasse befindliche Geld im Betrage von 300 Mark sowie eine Kiste Brotkrumen. Haffinger, der sich während der Zeit nebenan im Wohnzimmer befand, wollte sich auf ein Geräusch hin in den Laden begeben und sah ge-rade noch, wie die jugendlichen Diebe die Türe hinter sich zumachten und auf die Straße eilten, wo sie in der Dunkel-heit unerkannt verschwanden.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der Neuen Tageszeitung. A. G. Friedberg i. S.

Grane Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von W. Gontard - Schind.
15. Jahrgang vertrieben.

„Wie lange hast Du Urlaub?“
„Fünf Tage. Ich werde aber schon einen Tag früher fahren, weil ich noch noch der Wilhelmstube muß.“
„Etwas Wichtiges?“ Na, schweig nur! Ich will nichts wissen.“

„Es ist auch nichts Besonderes. Ein mündlicher Auftrag, den ich mitzunehmen habe.“
„Gut! Mündliche Aufträge sind immer gut. Manches würde besser sein, wenn im diplomatischen Verkehr alles mündlich abgemacht werden könnte.“

„Alfred lachte. „Das dürfte doch ein wenig beschwerlich sein. — Aber sag mir doch, wo ist Gino?“ Ich möchte sie begrüßen. Ob sie schon weiß, daß ich hier bin?“

Ein Schatten huschte über die eben noch lebhaft blühenden Augen des alten Herrn. „Woh! komm! Du kommst ja ganz unversehrt. Arme Gino! Sag ihm vorläufig noch nichts, man kann nie wissen!“

Er sprach nicht weiter. Er schaute sich vor seinem Sohne seinen geheimten Mienen Worte zu geben. Hoffte er doch trotz alledem, daß diese Verbindung, die in seinen Augen nun einmal ein Unalid war, noch durch das Schicksal hinterleben werden würden —

Auf dem Wirtschaftshofe von Schloß Tannenbergs ging es sehr lebhaft zu. Gräfin Regina Wangerheim, die Pflegeschwester des Hauses, führte ihre geliebten Vögelchen.

Wie die See im Wäldchen stand sie inmitten einer Eiche Säulen, Tischen, Stühlen und Ecken. Alle drängten sich an sie heran. Alle wollten die Körner aus ihrer Hand pfeifen. Die Tanten ließen sich zutraulich auf dem Tera und Arme nieder und sogar der Ewigen freches Geißel mischte sich unter den Schwarm der Jungen.

„Ein Bild zum Molen.“ dachte Alfred von Wertheim, als er mit der Erde der armen Schöne von.

„Guten Morgen, Gino!“ rief er und schwenkte den Hut. „Das ist ja der reinste Morfussplatz hier.“

Erschrocken wandte Gino den Kopf. Aber rasch hatte sie sich gefast.

„So? Gibt's denn da auch Gänse?“ fragte sie neugierig und legte ihre kleine, feste Hand in die seine.

„Auch die gibt es zuweilen dort.“ antwortete er lachend, „wenn sie auch nicht immer Federn haben.“

In welchem Bogen schlenderte Regina den Rest ihres Tatters umher.

Schreiend ließen ihre geliebten Freunde davon.

„Welcher günstige Wind hat Dich denn so plötzlich hierher geweht?“ fragte Regina im Weiterjodeln.

„Welchö!“ antwortete er ausweichend. „Wußtest Du schon, daß ich hier war?“

„Namiell sagte es vorhin. Sie hatte Dich kommen sehen, aber ich wollte es gar nicht glauben. Bleibst Du lange hier?“

„Nein, nur einige Tage. Vor meiner Abreise muß ich erst noch nach Berlin.“

„Und bleibst Du noch länger in London?“

„Ja, ich denke doch.“ sagte er gerührt, „wenigstens hoffe ich es.“

Er sah nicht den Haug der Enthüllung, der über das frische, lustgebräunte Gesichtchen huschte.

Seine Augen ruhten gedankenvoll auf den kleinen Füßen der neben ihm Schreitenden.

Ein feiner, aber trotzdem durchaus vornehm wirkender Stiefel umschloß eng den schön geformten Fuß. Kräftig und sicher schritt sie neben ihm.

„Galt unbenutzt verließ er Helen Dong'os mit Gino Wangerheim. — Er konnte sich Helen nicht recht in diese Umgebung hineinsetzen.“

Er raffte sich auf. Wie kam er nur dazu, Vergleiche anzustellen? Eines schloß sich nicht für alle. Und de'n brauchte ja auch nicht auf dem Wirtschaftshofe von Tannenbergs die Säuer zu füttern.

Regina beobachtete ihren stummen Begleiter einige Augenblicke.

„Du bist ja schon der reinste Diplomat geworden, Alfred.“

„Wie?“ fragte er verwundert.
„Alle Diplomaten sind ja doch bekanntlich idiosyncrasisch, also!“

„Berzich, Gino, ich war unanzogen.“ hat er reumütig. „Aber es ging mir so Berzichenes im Kopfe herum. Weist Du, daß Du recht groß geworden bist! Seit Deiner Einsegnung bist Du mindestens um einen Kopf gewachsen. Und so hübsch bist Du geworden! Es wird nicht lange dauern, so werden sich die Freier auf Tannenbergs einfänden.“

Sie erröte vor Vergnügen. „Mindest Du?“ fragte sie freudig. „Ich freue mich, wenn ich recht groß werde, so groß wie Du mich bist. Aber hübsch! Bah, wozu brauche ich denn hübsch zu sein! Mich sieht ja doch niemand und für den Lufel bin ich schön genug.“

„Und die Freier?“

„Ach die Freier! Ich brauche keine! Es braucht keiner zu kommen. Ich werde überhaupt nie heiraten!“

„Na, na, na!“

„Ganz gewiß nicht!“ sagte sie heftig. „Was sollte denn aus dem Lufel werden, wenn ich auch noch von ihm gehen wollte?“

„Aber einma' wirst Du ihm doch verlassen, Gino. Bist Du nur auf, wenn erst der Meiste kommt.“

Sie schüttelte hartnäckig mit dem Kopfe. „Ich bleibe hier!“ sagte sie fest.

„Und hast Du nie Heimweh nach der Wangerburg?“ fragte er nach einer Pause.

Sie senkte einen Augenblick wie schuldbeissen die Lider, sah ihm aber dann offen in die Augen.

„Ich hab' auch die Wangerburg lieb, natürlich! Ist es doch meine Heimat. Aber dort hab ich niemanden mehr seit Vater und Mutter tot sind. Die einzige, an der ich hänge und die auch mich liebt, hab ich mitgebracht.“

„Deine alte Dorothea, nicht wahr?“

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Vom 13. Januar ab fallen an Sonn- und Feiertagen bis auf weiteres aus die Personennzüge 774 Würzburg ab 10⁰⁰ vorm. Frankfurt an 12⁰⁰ nachm. und 700 Würzburg ab 6⁰⁰ vorm. Gießen an 7⁰⁰ vorm. Nr. 702 Würzburg ab 1⁰⁰ nachm. Frankfurt an 9⁰⁰ nachm. der bisher zwischen Würzburg und Gießen verläßt und von Gießen bis Frankfurt idellid fahrt, wird auch von Würzburg bis Gießen täglich befördert.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Geld-Lotterie

mit sofortigem Gewinn-Erhalt!
Hess. Landesverlotterie vom Kaiser
Kreuz und Alice-Frauenverein.
Losbriefe zu 1 Mk., 5000 Gewinne
in bar mit 33 500 Mk.
Hervorragende Gewinnaussichten!
Jedes 20. Los gewinnt! Sol. Gewinn-
Auszahl. Losbriefe z. 1 Mk., 11 St. 10 Mk.

Karl Staunus,
Friedberg (Hessen).

Schuhleisten

in großer Auswahl
empfehlen

K. Birkenstock

Reinhardtstr. 8.

„Die Tabakpflanze“

Ein zu und Bezeichnung zu
Handbuch — Beste Anleitung
f. d. Pflanz. — Preis 70 Pf. —
Weller, Hermann & Sohn.

Junger Burche

ist sofort gelocht.
Hotel Trapp, Friedberg.

Einen Lauterbacher

Wagen

hat zu verkaufen

G. M. Neuh, Friedberg.

Junges zugesehes

Pferd

zu verkaufen

Schmitt.

Schellhof, Post Schotten, Tel. 216

Einen Simmentaler 17 Monate
alten, sehr kräftigen

Faulelochen

hat zu verkaufen.

W. Kaiser, Kloppeheim.

Kost. Groß-Karben (Hessen).

Büstenkarten

liefern schnell
und billig

Hess. Tageszeitung Druckerei u. Verl. A. G.

Neue Tageszeitung

Druckerei und Verlag A.-G.

Friedberg (Hessen) Hauauerstraße Nr. 12

Telefon 48.

Anfertigung von Drucksachen jeder Art

für Behörden, Handel, Gewerbe,
Industrie, Vereine u. Privatbedarf
zu zivilen Preisen und in kürzester
Lieferzeit.

Herstellung von Massenaufgaben

Schmashinen- und Notationsbetrieb • Stereotypie

Mit Preisberechnungen und Mustern stehen wir jederzeit
gern zur Verfügung

Metalldrahtglühlampen

in allen Herzensformen, preiswert abzugeben

Ed. Lehmann, Ing.

Bad-Nauheim.

Vertreter gesucht.

Achtung! Achtung! Wollen Sie leicht Geld verdienen? Reisende gesucht!

Wegewandte Herren oder Damen finden durch Verkauf an
Reisende von mehreren in je ein Haushalt unentbehrlichen, vom
Reisewirtschaftsausdruck in Berlin genehmigten, Artikeln leicht
lohnende Beschäftigung.

Man wendet sich an untenstehende Firma wenden zu wollen.

Philipp Diener,

Verlegungen.

Friedberg i. H. (Postfach).